



Klimaschutz: Desinformationskampagne von Report München

Erklärung von Germanwatch zu den Klima-Beiträgen vom 21.5. und 9.7.07

(Zweite aktualisierte Fassung vom 24.07.07)

Kurzfassung

Report München hat es sich in den letzten Wochen zur Aufgabe gemacht, Zweifel am Sachstand und der Kompetenz des Weltklimarates IPCC sowie an Akteuren, die wissenschaftsbasierte Informationen zum Thema Klimawandel vermitteln, zu verbreiten. Redakteur Günter Ederer kritisierte hier u.a. den ehemaligen US-Vizepräsidenten Al Gore sowie Germanwatch. Auch die beiden Öko-Optimisten Dirk Maxeiner und Michael Miersch kritisierten die Germanwatch-Klimaexpedition am 12. April 2007 in der Zeitung *Die Welt*.

Der Weltklimarat IPCC und seine Berichte

Basierend auf Artikeln aus Fachzeitschriften mit höchster wissenschaftlicher Qualitätskontrolle fasst der aktuelle IPCC-Bericht umfassend und differenziert den wissenschaftlichen Sachstand der Klimawissenschaft zusammen, einschließlich der Ursachen des Klimawandels. Die breite Zustimmung der weltweiten Staatengemeinschaft wurde zuletzt auf dem G8-Gipfel demonstriert, wo der Bericht von allen G8-Regierungen – unabhängig von ihren unterschiedlichen Strategien im Umgang mit dem Klimawandel – als Handlungsgrundlage anerkannt wurde. Er ist jedoch nicht „nur“ der Konsens der Regierungen, auch die nationalen Wissenschafts-Akademien in diesen Staaten legen den IPCC-Bericht ihrer jüngsten gemeinsamen Stellungnahme zugrunde. Wer – wie Report München – angesichts dieses breiten weltweiten Konsenses gegenüber dem Sachstandsbericht des IPCC von „*Denkverboten für Klimawissenschaftler*“ sowie von einer „*laut Wissenschaftlern ungelösten Frage, wer und was ist Schuld am Klimawandel*“ spricht, disqualifiziert sich selbst.

Der Meeresspiegelanstieg und die Bedrohung Bremens

Am 9. Juli hat nun Report München nach dem Weltklimarat IPCC zwei weitere Quellen der „Klima-Hysterie“ ausgemacht: Den Film „Eine unbequeme Wahrheit“ und das Schulprojekt Germanwatch-Klimaexpedition. Der von Günter Ederer erstellte Bericht wirft Germanwatch vor, „*mit dem gleichen Katastrophenszenario*“ wie der Film von Al Gore „*die Jugendlichen einzuschwören*“. Dies erfolgt mit Bezug auf die Aussage des Germanwatch-Mitarbeiters, „*dass der Meeresspiegel in der Tat 1,40m steigen kann. Und 2100, wer weiß, würde dann 80, 90% von Bremen unter Wasser stehen.*“ Der IPCC – so der Bericht von Ederer – habe jedoch „*gerade seine Prognose über den Anstieg des Meeresspiegels auf 30 Zentimeter reduziert.*“

Richtig ist jedoch,

- dass der IPCC im aktuellen Bericht seine Abschätzungen zum Meeresspiegelanstieg zwar anders dargestellt, aber nicht abgeschwächt hat, und dass er sogar zusätzliche, ausdrückliche Begründungen dafür liefert, dass seine Abschätzungen möglicherweise zu vorsichtig sein könnten (aktuelle wissenschaftliche Beobachtungen verdichten übrigens die Hinweise darauf, dass dies der Fall ist),

- dass ein Anstieg des weltweiten Meeresspiegels um 50-140 cm bis 2100 einer aktuellen wissenschaftlichen Studie zufolge als möglich angesehen wird (Science 315: 368-369; diese erst im Januar erschienene Studie konnte jedoch nicht mehr im IPCC-Bericht berücksichtigt werden),
- dass es äußerst zweifelhaft ist, ob das aktuelle Schutzniveau der norddeutschen Deiche (das im Vergleich zu den Niederlanden deutlich geringer ist) für einen solchen Anstieg ausreichend ist und dass für das Weserland in der Folge eine Gefährdung durch zukünftige Überschwemmungen gesehen werden kann.

Report München gibt die IPCC-Zahlen in irreführender und zum Teil sogar falscher Weise wieder, um polemisch die Katastrophe abzusagen. Aber so sehr wir uns alle wünschen, dass Katastrophen ausfallen – dies wird eher durch entschiedenen Klimaschutz geschehen als durch das Beschwören von Wünschen.

„Die Welt“ vom 12.4.07: Der Tschadsee

Maxeiner und Miersch behaupten in ihrem Artikel, der Germanwatch-Mitarbeiter Martin Fliegner vermittele bei seinen Schulbesuchen im Rahmen der Klimaexpedition *„den 17-Jährigen ihre Mitschuld am Klimafrevel, den er mit dem austrocknenden Tschadsee illustriert. Schuld an dessen Schrumpfen ist zwar in erster Linie die Ableitung von immer mehr Wasser für die Landwirtschaft an seinen Zuflüssen, aber dieser Hinweis wäre für Martins pädagogische Botschaft kontraproduktiv.“* Dabei zeigt sich gerade am Beispiel Tschadsee die zunehmende Bedeutung von veränderter Klimavariabilität und abnehmender Regenfälle in Teilen der Sahelzone. In der umfassendsten wissenschaftlichen Studie zum Thema (J. Geophys. Res. 106: 3349-56) schätzen die Autoren, dass ca. die Hälfte der Schrumpfung des Sees direkt auf Klimaänderungen zurückzuführen ist, die andere Hälfte auf die steigenden Wasserentnahmen (die aber gerade bei trockenerem und wärmerem Klima auch stärker zunehmen). Nicht die Aussagen der Klimaexpedition, sondern die Behauptungen von Maxeiner und Miersch stehen folglich mit dem derzeitigen Stand der Wissenschaft in Konflikt.

Detaillierte Stellungnahme

Der menschengemachte globale Klimawandel stellt ein einzigartiges Großexperiment des Menschen mit der Menschheit dar. Der Weltklimarat IPCC hat kürzlich zum vierten Mal den weltweiten wissenschaftlichen Minimalkonsens zum Sachstand der internationalen Klimadebatte zusammengetragen. Diese Erkenntnisse legen dringlich entschiedenes Handeln nahe.

Report München hat es sich in den letzten Wochen zur Aufgabe gemacht, Zweifel an diesem Sachstand, an der Kompetenz des IPCC sowie an Akteuren, die wissenschaftsbasierte Informationen nutzen und vermitteln, zu verbreiten. In seinem Beitrag vom 9.7.07 kritisierte der als Klima„skeptiker“ bekannte Redakteur Günter Ederer von Report München neben Al Gore auch Germanwatch.

Bevor wir spezifischer und mit sachlichen, wissenschaftsbasierten Argumenten auf die Kritik eingehen, zunächst einige grundlegende Anmerkungen zu diesem Thema.

Wenn Klimaskeptiker zu Anti-Klimaschutz-Dogmatikern werden

Jeder Wissenschaftler muss methodischer Skeptiker sein. Es gehört zu den Aufgaben der Wissenschaft, immer wieder den Versuch zu machen, den bisherigen Erkenntnisstand zu falsifizieren, also zu widerlegen. Falsifizierungen von vorher angenommenen Hypothesen treiben den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn voran (Karl Popper).

Diese wissenschaftliche Tugend der Skepsis schlägt jedoch leicht in Dogmatik um, wenn kritische Thesen, obwohl diese ihrerseits in Fachzeitschriften mit höchster wissenschaftlicher Qualitätskontrolle („Peer Review“) widerlegt wurden, dennoch in Tageszeitungen oder im Fernsehen wiederholt werden, ohne mit neuen Argumenten auf die vorherige Widerlegung einzugehen, wie es u.a. der von Report München als Kronzeuge zitierte und eng mit von Exxon kofinanzierten Organisationen zusammenarbeitende Klimaskeptiker Fred Singer praktiziert. Denn die wissenschaftliche Tugend der Skepsis bzw. Infragestellung kommt erst dann zur vollen Blüte, wenn Argumenten von Anderen mit neuen Argumenten und nicht mit Ignorieren begegnet wird.¹

In den letzten Jahren ist so gut wie nichts mehr in peer-reviewten wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht worden, was in Zweifel zieht, dass der bereits beobachtete Temperaturanstieg überwiegend menschengemacht ist. Der jüngste Weltklimabericht des IPCC fasst zusammen: *„Der größte Teil des beobachteten Anstiegs der mittleren globalen Temperatur seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist sehr wahrscheinlich durch den beobachteten Anstieg der anthropogenen Treibhausgaskonzentrationen verursacht.“* Dies ist eine verstärkte Aussage gegenüber der Schlussfolgerung des dritten Sachstandsberichts des IPCC von 2001, wonach *„der größte Teil der beobachteten Erwärmung in den letzten 50 Jahren wahrscheinlich durch die Zunahme der Treibhausgaskonzentrationen verursacht wurde“*. Im Konsens wurde aus *„wahrscheinlich“* jetzt ein *„sehr wahrscheinlich“*.

Aber Report München weiß es besser. Ohne ein einziges Argument zu bringen, das den weltweiten wissenschaftlichen Konsens über die menschengemachten Ursachen des Klimawandels in Frage stellen würde, heißt es auf der Website in der Ankündigung des Beitrags vom 9.7.07: *„Weltweiter Rock und Pop für den Klimaschutz, das erregt zwar Aufsehen, aber übertüncht die laut Wissenschaftler unlöste Frage, wer und was ist Schuld am Klimawandel.“*²

¹ Wer so agiert, dürfte im wissenschaftlichen Sinne eigentlich nicht als Skeptiker bezeichnet werden, so dass wir im Folgenden unter Verwendung von Anführungszeichen von Klima-„Skeptikern“ sprechen.

² Report München vom 9.7.07: Die Themen. www.br-online.de/daserste/report/ Abgerufen am 9.7.2007

Report München vom 21.5.07 – IPCC: Weltweiter wissenschaftlicher Konsens oder Ort von Denkverboten für Klimawissenschaftler?

Am 21. Mai 2007 griff Report München den IPCC unter dem Titel „Denkverbote für Klimawissenschaftler“ massiv an:

„Die angeblich weltbesten Forscher sollen eigentlich den neuesten wissenschaftlichen Stand des Klimawandels zusammentragen. Doch immer wieder müssen die handverlesenen Autoren ihre eigenen Schreckensszenarien relativieren.“³

Report zweifelt sowohl die Qualität der IPCC-Forscher („angeblich weltbesten“) an, als auch dass diese tatsächlich den neuesten wissenschaftlichen Stand zusammentragen („sollen eigentlich“).

Nun beurteilt der IPCC nicht die Qualität von Forschern – was eine Anmaßung wäre –, sondern in einem intensiven Begutachtungsprozess („Review“) die Qualität von Veröffentlichungen und Argumenten. Nicht die Beurteilung der Qualität von Personen, sondern die des rigiden Prozesses zur Auswahl von publizierten Texten macht den IPCC zur höchsten Autorität in klimawissenschaftlichen Fragen: Es kann in den IPCC-Berichten nur aufgenommen werden, was nach höchsten wissenschaftlichen Standards veröffentlicht wurde und dem weiteren wissenschaftlichen Reviewprozess des IPCC-Berichtes standhält.

Die breite Zustimmung der weltweiten Staatengemeinschaft zum IPCC-Bericht wurde zuletzt auf dem G8-Gipfel demonstriert, wo der Bericht von allen G8-Regierungen – unabhängig von ihren unterschiedlichen Strategien im Umgang mit dem Klimawandel – als Handlungsgrundlage anerkannt wurde. Mit Besorgnis wird im G8-Konsens registriert, dass die globalen Temperaturen steigen, dass dieser Anstieg größtenteils durch menschliche Aktivitäten verursacht wird und dass durch den Anstieg der Temperaturen sehr große Veränderungen in der Struktur und Funktion von Ökosystemen zu erwarten sind – mit überwiegend negativen Konsequenzen für die Artenvielfalt und Ökosysteme, zum Beispiel für die Wasser- und Nahrungsversorgung. Es wird als Konsens aller G8-Regierungen weiter festgehalten, dass nach dem Stand des Wissens, wie er in den kürzlich veröffentlichten IPCC-Berichten dargestellt wird, das Emissionswachstum gestoppt werden und dann eine substanzielle Reduzierung der Treibhausgasemissionen erfolgen muss.⁴

Es ist aber nicht etwa so, dass dies „nur“ der Konsens der Regierungen ist, sondern dieser wiederum basiert auf dem Konsens der nationalen Wissenschafts-Akademien in diesen Staaten. Die Präsidenten der nationalen Akademien der Wissenschaft der acht führenden Industrieländer – einschließlich derer aus den USA und Russland – sowie die der fünf großen Schwellenländer Brasilien, China, Indien, Mexiko und Südafrika drängten gemeinsam Mitte Mai den G8-Gipfel mit ausdrücklicher Berufung auf den jüngsten IPCC-Bericht zum Handeln: *„Die jüngsten Forschungsergebnisse untermauern unsere früheren Schlussfolgerungen: Es ist unzweifelhaft, dass sich das Klima ändert, und es ist sehr wahrscheinlich, dass dies vorwiegend durch die immer stärkeren Eingriffe des Menschen in die Atmosphäre verursacht wird. Diese Veränderungen werden die Umweltbedingungen auf der Erde transformieren, sofern keine Gegenmaßnahmen getroffen werden.“⁵*

Wer angesichts dieses breiten weltweiten Konsenses gegenüber dem Sachstandsbericht des IPCC einerseits vom „eigentlich neuesten Kenntnisstand“ und „Denkverboten für Klimawissenschaftler“ sowie andererseits von einer „laut Wissenschaftler ungelösten Frage, wer und was ist Schuld am Klimawandel“ spricht, disqualifiziert sich selbst.

³ Report München / Günter Ederer und Mike Lingenfelder: Denkverbote für Klimaforscher. 21.5.07. www.br-online.de/daserste/report/archiv/2007/00388/

⁴ G8 Summit Declaration, Growth and Responsibility in the World Economy, paras 48f, 7.6. 2007. www.g-8.de/nn_220074/Content/EN/Artikel/_g8-summit/anlagen/2007-06-07-gipfeldokument-wirtschaft-eng.html. Deutsche Version: www.g-8.de/nsc_true/Content/DE/Artikel/G8Gipfel/Anlage/gipfeldokument-wirtschaft-de,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/gipfeldokument-wirtschaft-de

⁵ Gemeinsame Erklärung der Akademien der Wissenschaften der G8+5-Staaten vom März 2007: „Wachstum und Verantwortung – Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und Klimaschutz“. www.leopoldina-halle.de/18_07.htm

Fallbeispiel Meeresspiegel

Report München bzw. Redakteur Günter Ederer erweckt bereits in seiner Sendung vom 21.5.07 den Eindruck, der vierte IPCC-Bericht habe seine Abschätzungen zum Meeresspiegelanstieg reduziert. Dabei wird eine fehlverstandene Tabelle des aktuellen vierten IPCC-Berichts⁶ als Grundlage dafür genommen, zu zeigen, dass der Meeresspiegelanstieg nun doch weit geringer ausfalle, als befürchtet. Der größte Anteil der Verringerung des Zahlenwertes (20 cm) liegt darin begründet, dass eine große Unbekannte in der alten Tabelle mit berücksichtigt, in der neuen aber nicht quantifiziert wird, nämlich die Unsicherheit über mögliche künftige rapide Änderungen des Eisflusses in Grönland und der Westantarktis. Diese Nicht-Berücksichtigung ist in der neuen Tabelle ausdrücklich erwähnt. Ihr liegt nicht etwa Entwarnung zugrunde, sondern gerade auch, dass die Beobachtungen der letzten Jahre gezeigt haben, dass sich die dort noch nicht voll verstandenen Schmelz- und Eisflussprozesse beschleunigt haben. (Der restliche Unterschied erklärt sich aus einer Veränderung des betrachteten Zeitrahmens – 5 cm – und aus dem Ausschluss von damals und heute eher unwahrscheinlichen Extremwerten – 3 cm). Ausdrücklich heißt es: „Der TAR [Dritte Sachstandsbericht 2001, Anm. Red.] hätte ähnliche Bereiche wie diejenigen ... [im Vierten Sachstandsbericht, 2007] erhalten, wenn er die Unsicherheiten in gleicher Weise behandelt hätte.“ Während der IPCC von „ähnlichen Bereichen“ spricht, nimmt Günter Ederer dies als Beispiel dafür, dass die IPCC-Autoren „ihre eigenen Schreckensszenarien relativieren“.

Der IPCC-Bericht weist übrigens ausdrücklich darauf hin, dass er nicht nur den möglicherweise sich beschleunigenden Eisfluss in Grönland und der Antarktis, sondern auch Rückkopplungsprozesse im Klimasystem nicht berücksichtigt. Uns liegen hier also keinesfalls Schreckensszenarien, sondern äußerst vorsichtige⁷ Abschätzungen vor.

Dabei weiß jeder, der die wissenschaftliche Debatte verfolgt: Die Hinweise darauf, dass in Grönland und der Westantarktis sich selbst beschleunigende Schmelz- und Eisabflussprozesse in Gang kommen könnten, verdichten sich stark. Aber viele der Studien erschienen nicht rechtzeitig genug, um noch in den Review-Prozess des Vierten IPCC-Berichts aufgenommen zu werden. Unzweifelhaft ist, dass derzeit ein beschleunigter Schmelz- und Eisflussprozess beobachtet wird. Dieser ist jedoch physikalisch noch nicht so gut verstanden, dass er sich schon in Modellen abbilden ließe.

Die Meeresspiegelabschätzungen, auch des jüngsten IPCC-Berichtes, basieren auf Modellen, die bereits 2001 erstellt wurden. Sie werden auch im jüngsten IPCC-Bericht weiter benutzt, da keine weiterentwickelten Modelle vorliegen. Seinerzeit lag aber die Auswertung der Beobachtungsdaten von 1961 bis 2003 noch nicht vor. Nach den vom IPCC benutzten Modellen ließe sich für 1961 bis 2003 nur ein Anstieg von 1,2 mm pro Jahr erwarten, die tatsächlich beobachteten Daten aber zeigen einen Anstieg von 1,8 mm pro Jahr. (Auch auf diese mögliche Unterschätzung der eigenen Modellannahmen weist der IPCC-Bericht ausdrücklich hin.)

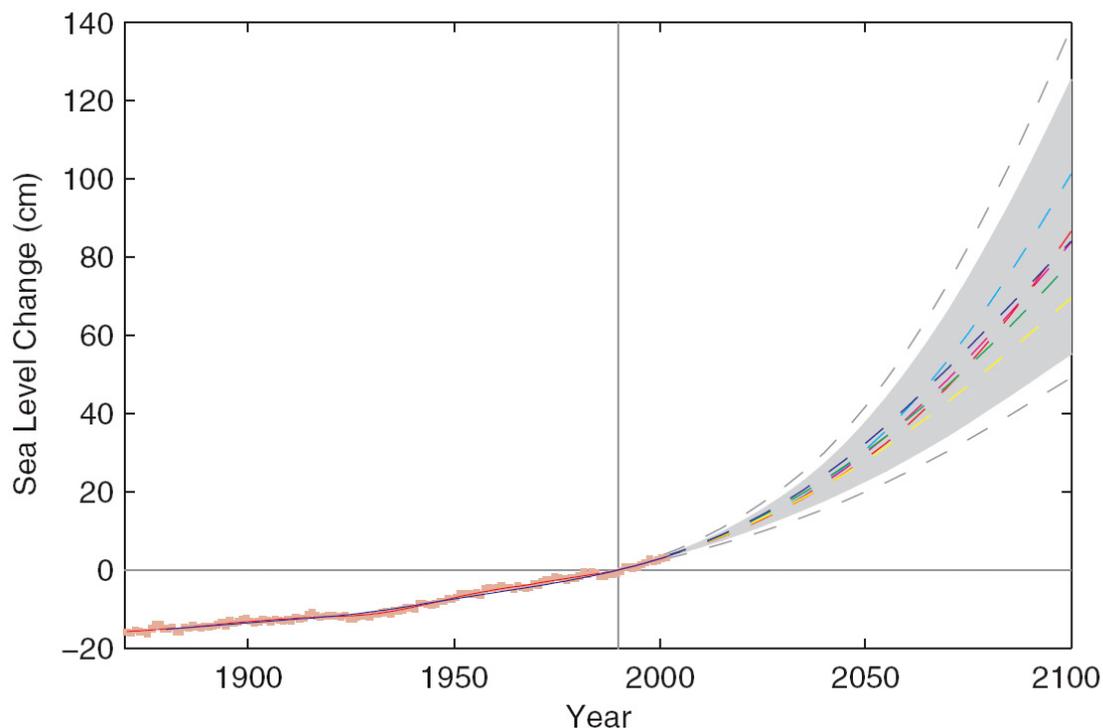
Die Unsicherheit über den künftigen Meeresspiegelanstieg ist jedenfalls größer als bis vor kurzem gedacht, wie eine jüngst im Fachblatt Science vorgestellte Studie von Stefan Rahmstorf zeigt: „Ein Anstieg von mehr als einem Meter bis 2100 für starke Erwärmungsszenarios kann nicht ausgeschlossen werden, da dies lediglich zur Voraussetzung hat, dass die lineare Relation zwischen Meeresspiegelanstiegsrate und Temperatur, die im 20. Jahrhundert gültig war, auch im 21. Jahrhundert gültig bleibt. Andererseits erscheint der im dritten IPCC-Sachstandsbericht [2001] genannte, sehr geringe Meeresspiegelanstieg im Licht der beobachteten Daten heute unplausibel.“⁸ (siehe auch Abbildung unten). Diese semiempirische Studie geht von der Annahme aus, dass die Rate der Meereseerwärmung ungefähr proportional zur Größenordnung der Erwärmung gegenüber vorindustriellem Niveau steigt. „Wenn das auf die zukünftigen Erwärmungsszenarien des IPCC angewandt wird, führt dieser Zusammenhang bis 2100 zu einem Meeresspiegelanstieg um 0,5 bis 1,4 m gegenüber 1990“.⁹

⁶ IPCC (2007): Climate Change 2007: The Physical Science Basis. Summary for Policymakers. Contribution of Working Group I to the Fourth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. ipcc-wg1.ucar.edu/wg1/Report/AR4WG1_Pub_SPM-v2.pdf

⁷ „vorsichtig“ wird hier im Sinne von geringen Abschätzungswerten verstanden.

⁸ Rahmstorf, S. (2007): A Semi-Empirical Approach to Projecting Future Sea-Level Rise. Science 315: 368-369, 19.1.2007

⁹ Für eine ausführliche Erläuterung der Darstellung des Meeresspiegelanstiegs im jüngsten IPCC-Bericht vgl. KlimaKompakt Nr. 50, www.germanwatch.org/klika/k50ipcc.htm



Diese Abb. zeigt, dass nach der semi-empirischen Methode der Meeresspiegel bei den verschiedenen IPCC-Szenarien (farbige Linien), unter Berücksichtigung statistischer Ungenauigkeiten (graue gestrichelte Linie), zwischen 50 cm und 140 cm steigen wird. Quelle: Rahmstorf 2007, Science 315: 368-369.

Report München nutzt die geringeren Zahlenwerte trotz gestiegener Besorgnis, um polemisch die Katastrophe abzusagen. Aber so sehr wir uns alle wünschen, dass Katastrophen ausfallen – dies wird eher durch entschiedenen Klimaschutz geschehen als durch das Beschwören von Wünschen.

Zum Hintergrund: Resonanz auf das Schulprojekt „Germanwatch-Klimaexpediton“

Die Germanwatch-Klimaexpedition war in den letzten drei Jahren etwa 250mal in Schulen unterwegs und wurde mehr als 25.000 Schülerinnen und Schülern gemeinsam mit den Fachlehrern und -lehrerinnen präsentiert. Germanwatch hat bisher nicht in einem einzigen Fall eine negative Resonanz bekommen. Immer wieder wurde hervorgehoben, dass gerade der Stil jenseits des moralischen Zeigefingers – einerseits durch Technikbegeisterung mit Live-Satelliten-Bildern, andererseits mittels Anschaulichkeit mit eindrucksvollen Satellitenaufnahmen aus den letzten Jahren –, begleitet von informativen Materialien¹⁰, gut ankam. Das Umweltbildungsprojekt „Klimaexpedition“ wurde im November 2005 als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. In verschiedenen Bundesländern, die übrigens von unterschiedlichen Koalitionen regiert werden, ebenso wie von verschiedenen Stiftungen, wird oder wurde es gefördert. In vielen Briefen der Schulen wurde von einem Motivationsschub der Schülerinnen und Schüler bei der anschließenden Unterrichtseinheit zum Thema berichtet. Fast alle Schulen, in denen die Klimaexpediton einmal im Einsatz war, versuchten, das Projekt wieder zu buchen, obwohl es nicht kostenfrei ist.

Der Erfolg hat auch kuriose Seiten. In zwei Fällen haben sich Journalisten, die als Klimaskeptiker ausgewiesen sind, ohne ihre Identität deutlich zu erkennen zu geben, als Beobachter in ein Klassenzimmer unter die Schüler gesetzt, um den Nachweis zu führen, dass hier Klimahysterie geschürt werde. Es gehört sicherlich zu den eher kuriosen Seiten der Klimadebatte, dass hier NGOs zum Ziel von verdecktem Journalismus werden. Einer dieser Fälle ist die Sendung von Report München vom 9.7.07, ein weiterer – ein Artikel von Maxeiner und Miersch – wird im Folgenden kurz aufgegriffen.

¹⁰ abrufbar unter www.germanwatch.org/klimaexpedition.htm

Artikel in „Die Welt“ vom 12.4.07 zur Klimaexpedition: Der Tschadsee

Am 12. April 2007 berichteten zwei der prominentesten deutschen „Klimaskeptiker“, die beiden Öko-Optimisten Dirk Maxeiner und Michael Miersch, über die Klimaexpedition. Der Artikel ist inzwischen auf mehr als zehn Klima“-skeptiker“-Homepages zu finden. Einen Fehler meinten die Autoren entdeckt zu haben. Die Klimaexpedition vermittelte *„den 17-Jährigen ihre Mitschuld am Klimafrevel, den er mit dem austrocknenden Tschadsee illustriert. Schuld an dessen Schrumpfen ist zwar in erster Linie die Ableitung von immer mehr Wasser für die Landwirtschaft an seinen Zuflüssen, aber dieser Hinweis wäre für Martins pädagogische Botschaft kontraproduktiv.“*¹¹

Dabei war das Beispiel Tschadsee durchaus mit Bedacht gewählt. Überall in Afrika schrumpfen große Seen. Meist liegt dem ein Ursachengeflecht zu Grunde, und bei vielen Seen sind Landnutzungsänderungen, Rodungen und steigender Wasserverbrauch noch die wichtigsten Ursachen. Gerade der Tschadsee macht aber die zunehmende Bedeutung von veränderter Klimavariabilität und abnehmender Regenfälle in Teilen der Sahelzone deutlich.

Während die Niederschläge im Einzugsgebiet des Sees seit den sechziger Jahren um ca. 25 Prozent zurückgegangen sind, hat sich sein Zufluss um 50 Prozent und die Seeoberfläche um mehr als 90 Prozent reduziert. In der umfassendsten wissenschaftlichen Studie zum Thema schätzen die Autoren Michael Coe und Jonathan Foley ab, dass ca. die Hälfte dieser Schrumpfung direkt auf Klimaänderungen zurückzuführen ist, die andere Hälfte auf die steigenden Wasserentnahmen (die aber gerade bei trockenerem und wärmerem Klima auch stärker zunehmen).¹² Wichtig in der Wasserversorgung sind weiterhin kritische Grenzwerte, die möglicherweise durch den Klimawandel irgendwann überschritten werden, wie z.B. die erforderliche Mindestdauer der Regenzeit. In den Jahren 1966-1975 war die Wasserentnahme für Bewässerung nur für 5 Prozent des Rückgangs verantwortlich. Beim kleiner werdenden See und wärmerem Klima verschob sich dann der Effekt. Zwischen 1983 und 1994 war die Wasserentnahme der dem schrumpfenden See nachziehenden Bevölkerung dann schon für die Hälfte des rapiden Schrumpfungsprozesses verantwortlich. Die in den Schulen gezeigten SatNASA-Landsat-Satellitenbilder verdeutlichen den Rückgang des Sees sehr gut und ermöglichen es, das zugrunde liegende Ursachengeflecht anzusprechen.

Nicht die Aussagen der Klimaexpedition, sondern der Artikel von Maxeiner und Miersch steht also mit dem derzeitigen Stand der Wissenschaft in Konflikt. Ein Artikel aus den Westfälischen Nachrichten vom 26. Oktober 2006 zeigt, wie andere Beobachter die Klimaexpedition hinsichtlich der Passage zum Tschadsee erleben:

„Fliegner zeigt ein altes Schwarz-weiß-Satellitenbild. 25000 Quadratkilometer groß sei das Gewässer im Jahr 1963 groß gewesen, also eine Fläche etwa wie Mecklenburg-Vorpommern. Er bringt weitere Aufnahmen auf die Leinwand. 1973, 1997,.. Der See wird zusehends kleiner. Dünen sind erkennbar, Wolken, ein Sandsturm. Ein Teil des Schrumpfungsprozesses sei nachweislich durch den natürlichen Klimawandel begründet, sagt der Geograph. Doch der Faktor Mensch habe mehr zu verantworten. Um wie viel Grad ist die Durchschnittstemperatur seit 1963 am Tschadsee gestiegen, will Fliegner dann von den Schülern wissen. Ein, zwei, drei, vier? 0,7 Grad, lautet seine Antwort, hätten gereicht für die dramatische Veränderung. Er wolle mit seinen Aussagen keine Angst schüren, betont der 'Zwei-Stunden-Lehrer' gleichwohl. Vielmehr gehe es darum, klar zu machen, dass der Klimawandel Fakt sei und nun geklärt werden müsse, wie damit umzugehen ist.“

Die Darstellung in Die Welt, die Klimaexpedition habe mit falschen Fakten einseitige pädagogische Botschaften konstruiert, weisen wir vor diesem Hintergrund entschieden als in der Sache falsch zurück.

¹¹ Die Welt, 12.4.07

¹² Coe, M.T. & Foley, J.A. (2001): Human and Natural Impacts on the Water Resources of the Lake Chad Basin, in: Journal of Geophysical Research 106, S. 3349 – 3356

Report München deckt die „Machenschaften“ der Klimaexpedition auf

Am 9. Juli hat nun Report München nach dem Weltklimarat IPCC zwei weitere Quellen der „Klima-Hysterie“ ausgemacht: den Film „Eine unbequeme Wahrheit“ von Al Gore und das Schulprojekt Germanwatch-Klimaexpedition. Schon die Anmoderation enthält eine falsche Darstellung: Germanwatch wird als „den Grünen nahestehende Organisation“ dargestellt. Germanwatch ist eine parteilich unabhängige, gemeinnützige Organisation, die zu allen politischen Parteien gleichermaßen kritischen Abstand hat. Andererseits kooperiert Germanwatch von Fall zu Fall mit allen demokratischen Parteien, um Menschheitsaufgaben wie Ernährungssicherung, Armutsbekämpfung und Begrenzung des Klimawandels zu befördern. Report München wirft Germanwatch vor, „mit dem gleichen Katastrophenszenario“ wie der Film von Al Gore „die Jugendlichen einzuschwören“.¹³ Es reicht, die vielen unbefangenen Zeitungsberichte¹⁴ und persönlichen Rückmeldungen¹⁵ über die Klimaexpedition zu lesen, um zu sehen, dass es hier um lebendige Didaktik und pädagogisch aufbereitete Information, nicht um das „Einschwören von Jugendlichen“ geht.

Ein Beispiel wird von Report München gebracht, und wieder steht der Meeresspiegelanstieg im Zentrum der Kritik. Folgendes Germanwatch-Zitat wurde im Unterricht gefilmt: „Wir haben ja eben gehört, dass der Meeresspiegel in der Tat 1,40m steigen kann. Und 2100, wer weiß, würde dann 80, 90% von Bremen unter Wasser stehen.“ Der IPCC – so der Bericht von Ederer – habe jedoch „gerade seine Prognose über den Anstieg des Meeresspiegels auf 30 Zentimeter reduziert.“

Oben wurde bereits die Science-Studie vom Januar 2007 erwähnt, die Germanwatch in der Klimaexpedition mit dem Hinweis zitierte, dass ein Meeresspiegelanstieg von 50 cm bis 140 cm in diesem Jahrhundert für möglich erachtet wird. Schlichtweg falsch ist es hingegen, wenn Report München behauptet, der Weltklimarat IPCC habe seine Prognose des Meeresspiegelanstiegs auf 30 cm reduziert. Die „modellbasierte Bandbreite“, und zwar ausdrücklich „ohne zukünftige rapide Änderungen des Eisflusses“, wird dort bis zum Doppelten eingeschätzt – bis 59 cm. Dass Report München sich nur auf eine Tabelle stützt und den erklärenden Text nicht liest, kann ja noch als Nachlässigkeit durchgehen. Dass Report München aber die angegebenen Zahlen um die Hälfte nach unten korrigiert, ist eine deutliche Irreführung.

Wie gefährdet ist Bremen?

Report München kommt – gestützt auf falsch interpretierte IPCC-Zahlen – zum Schluss: „Bremen unter Wasser – eine maßlose Übertreibung“.

Die künftige Bedrohung Bremens durch den Meeresspiegelanstieg ist jedoch bei ungebremstem Klimawandel angesichts des aktuellen Stands der Forschung erheblich – insbesondere dann, wenn keine teuren Gegenmaßnahmen im Bereich des Deichbaus ergriffen werden. Michael Schirmer ist als von den Bremer Bürgern gewählter Deichhauptmann nicht nur ein erfahrener Praktiker, sondern als Hochschullehrer auch einer der profiliertesten deutschen Deichwissenschaftler. Er war zuletzt Koordinator des vom Bundesforschungsministerium geförderten, interdisziplinären Projekts „Klimawandel und präventives Risiko- und Küstenschutzmanagement“ (KRIM), das kürzlich abgeschlossen wurde. Ein wichtiges Ergebnis des Projekts ist das von Schirmer gemeinsam mit seinem Kollegen Bastian Schuchardt herausgegebene Standardwerk „Klimawandel und Küste“, an dem rund 20 Wissenschaftler mitgewirkt haben.¹⁶

Die Experten stellten fest: Gemessen an den Niederlanden, wo 1953 bei einer gewaltigen Sturmflut mehr als 1900 Menschen umkamen, ist das Schutzniveau der norddeutschen Deiche relativ gering. Der Küstenschutz in den großen holländischen Städten ist so üppig bemessen, dass er sogar Ereignissen standhält, wie sie sich bei der aktuellen Höhe des Meeresspiegels rechnerisch nur alle 4000 bis 10000 Jahre zutragen. Deutsche Deiche hingegen werden schon bei weniger hohen Fluten überspült,

¹³ Report München / Günter Ederer: Aufklärung statt Panikmache: Experten warnen vor Al Gore und den Klimahysterikern. 9.7.07. www.br-online.de/daserste/report/archiv/2007/00401/

¹⁴ www.germanwatch.org/klima/ke-pres.htm

¹⁵ www.germanwatch.org/klima/ke-briefe.htm

¹⁶ Schuchardt, B. & Schirmer, M. (Hrsg.) (2005): Klimawandel und Küste. Die Zukunft der Unterweserregion. Springer-Verlag.

so dass ein solches Ereignis beim aktuellen Meeresspiegel rechts der Weser alle 3000 Jahre und links der Weser alle 1000 Jahre zu erwarten ist.¹⁷

Das ist die Situation heute. Die Wissenschaftler kommen zum Ergebnis: Das ohnehin relativ niedrige Schutzniveau der deutschen Deiche könne sich auf Grund des Klimawandels bereits bis zum Jahr 2050 weiter dramatisch verringern, und zwar um den Faktor 5 bis 10. Der Küstenschutz links der Weser etwa würde demnach bereits in Extremsituationen versagen, wie sie statistisch alle 130 Jahre eintreten. Bis 2100 wäre – wenn tatsächlich der Meeresspiegel um etwa einen Meter steigt und ohne neue Küstenschutzkonzepte – alle paar Jahre mit einer solchen Extremsituation zu rechnen. (Dass nach neuesten Studien ein globaler Meeresspiegelanstieg von 50 cm bis 1,40 m in diesem Jahrhundert möglich erscheint, wurde bereits oben dargelegt. Verschiedene Sonderfaktoren verschärfen noch das Risikoprofil des Weserlandes.)

Küstenschutz ist zentral für die Zukunft des Weserlandes und von Bremen. Ohne stabile Deiche würden bereits heute rund 85 Prozent der Bremer Stadtfläche zweimal täglich überflutet. Mit „großer Anteilnahme“ hätten daher viele Weser-Anrainer „das unglückliche Schicksal der Stadt New Orleans“ verfolgt, wo ein Hurrikan im August 2005 eine absehbare, aber lange verdrängte Überflutung auslöste, wird Schirmer zitiert.¹⁸ Um zumindest die ursprünglichen Sicherheiten in Bremen und Niedersachsen wieder herzustellen, ist kürzlich der „Generalplan Küstenschutz Bremen/Niedersachsen“ beschlossen worden (<http://www.umwelt.bremen.de/de/detail.php?gsid=bremen02.c.1730.de>). Der niedersächsische Minister Sander hat dann vor wenigen Tagen auf einer NLWKN-Tagung in Oldenburg verkündet, dass er wegen des ja wohl nun doch einsetzenden Klimawandels die Deiche um weitere 25 cm erhöhen will (was dann natürlich auch für Bremen gilt). Herr Schirmer teilte uns mit: „Für uns Deichverbände in Bremen bedeutet das in der Summe, dass wir in den kommenden 10 Jahren unsere Deiche und Schutzeinrichtungen um durchschnittlich 1,2 Meter erhöhen werden. Das dürfte m.E. für die kommenden, sagen wir, 30 Jahre ausreichend Sicherheit bieten (ein Restrisiko bleibt natürlich sowieso immer).“¹⁹

Die Notwendigkeit solcher Küstenschutzmaßnahmen waren der Hintergrund, vor dem bei der gefilmten Klimaexpedition vor Oberstufenschülerinnen und -schülern in einer Rostocker Schule die von Report München nun skandalisierte und aus dem Zusammenhang gerissene Frage aufgeworfen wurde, ob es passieren könne, dass bei ungebremstem Klimawandel Teile von Bremen bei einer Sturmflut überschwemmt werden könnten.²⁰ Dies wurde übrigens vor der jüngsten, auch für Bremen gültigen, Küstenschutzankündigung gefilmt. Es freut uns sehr, dass die jüngsten Planungen politischerseits – anders als Report München – auf den Handlungsdruck reagieren, wie er von Germanwatch und vielen anderen (u.a. in einem Film des Journalisten Robin Avram²¹) dargestellt wurde.

Auch dieses Beispiel dient keineswegs der Panikmache. Es soll vielmehr die Notwendigkeit zum Handeln verdeutlichen, einerseits um die schlimmsten Szenarien zu vermeiden, andererseits um sich durch Deichbau oder andere Schutzmaßnahmen auf die unvermeidbaren Änderungen einzustellen.

Wie hier aufgezeigt: Günter Ederer und andere „Klimaskeptiker“ desinformieren – die Klimaexpedition zieht weiter, in den nächsten Wochen vor allem in Schulen in Hamburg und Rheinland-Pfalz.

Christoph Bals
Politischer Geschäftsführer Germanwatch e.V.

Kontakt: bals@germanwatch.org
Tel. 0228 / 60492-17
www.germanwatch.org/klimaexpedition.htm

¹⁷ Obwohl damit der Wert für das heutige Risiko deutlich höher als in den großen Städten der Niederlande liegt, ist das Risiko im Verhältnis zu anderen Risiken derzeit noch relativ gering. So wird für Städte jetzt erst eingefordert, diese zumindest auf Flusshochwasser-Ereignisse auszurichten, die einmal in hundert Jahren auftreten.

¹⁸ Jochen Bölsche, Kampf um die Deiche, Spiegel Online vom 19.1.07, www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,460630,00.html

¹⁹ Persönliche Mitteilung von Michael Schirmer, 11.07.07

²⁰ Vgl. hierzu auch: Luhmann, J. (2005): Klimawandel und Küstenschutz, in: Berliner Republik 2/2005. Auszüge erschienen in KlimaKompakt Nr. 50, www.germanwatch.org/kliko/k50weser.htm

²¹ www.germanwatch.org/klima/avram06.htm